

Kryptowährungen

Steht das Bitcoin-Märchen vor dem Ende?

Die Kryptowährung Bitcoin ist immer für Schlagzeilen gut. Konzeptionelle und technische Hürden sorgen für Spannungen in der Entwicklergemeinde und für prominente Abgänge.

von Christof Leisinger

29.1.2016



Das Netzwerk ist in seiner jetzigen Form an seiner Kapazitätsgrenze angelangt. (Bild: Dimitris Michalakis / Reuters)

Das «Bitcoin-Experiment» hat seinen Höhepunkt erreicht. Noch ist offen, ob das drehbuchreife Märchen von ein paar technikaffinen Freigeistern, die mit einer regelgebundenen Digitalwährung namens Bitcoin und einem «supergünstigen», dezentral und selbst verwalteten Netzwerk für die sicher verschlüsselte Übermittlung von digitalen Werten die «korrupte Finanzwelt» aufmischen wollten, ein Happy End finden wird. Denn in den vergangenen Wochen haben sich die seit längerem absehbaren Schwierigkeiten kulminiert, die sich aus dem Zusammenspiel zwischen einem für die Praxis untauglichen Währungskonzept und einer unausgegorenen technischen Konfiguration des Netzwerks ergeben haben.

Schwaches Währungskonzept

Wer sich mit der Substanz der Geschichte beschäftigte, konnte das schon früh erkennen. So ist der Schöpfungsprozess mit einer unglaublichen Energieverschwendung verbunden, und die Tatsache, dass die angebotene Menge von Bitcoins konzeptionell beschränkt wurde, liess von vornherein enorme Friktionen erwarten. Tatsächlich zeigen fundierte ökonomische Untersuchungen, dass abnehmendes Geldmengenwachstum in einer dynamischen Volkswirtschaft zu steigender Arbeitslosigkeit führt, dass die Wirtschaftssubjekte zum Horten des Geldes verleitet werden und die Währung schliesslich immer illiquider, immer volatiler, immer unbrauchbarer wird und am Ende immer seltener akzeptiert werden wird. So weit wird es erst gar nicht kommen, denn wie der genauere Blick auf den Markt zeigt, sind die meisten Bitcoins gar nicht in den Umlauf gelangt, sondern wurden von Anfang an und zunehmend gehortet. Das mag dazu beigetragen haben, dass der Bitcoin-Kurs in den vergangenen Monaten wenigstens vorübergehend einen gewissen Auftrieb erhalten hat.

Nicht nur auf der monetären Seite des Experiments kam es zu beachtlichen Verwerfungen, sondern vor allem auch auf der technischen. Ganz abgesehen von Pleiten, Pech und Pannen im Zusammenhang mit dem Betrieb von Bitcoin-Börsen sind immer mehr Klagen über die operative Funktionalität und die Belastbarkeit des Bitcoin-Netzwerks zu hören. Mike Hearn, früher eine der treibenden Kräfte hinter der technischen Entwicklung des Bitcoin-Projekts, hat sich vor wenigen Tagen sogar aus Frust von ihm verabschiedet. Er erklärte in einem in der Szene Aufsehen erregenden Statement, das Experiment sei gescheitert. Er führt dafür eine Reihe von Gründen an: Erstens sei es oft nicht mehr möglich, Bitcoins im Netzwerk zu bewegen. Zweitens seien die Transaktionsgebühren unberechenbar und im Zweifel hoch. Drittens sei es möglich, getätigte Zahlungen nachträglich rückgängig zu machen. Viertens würden Aufträge nur noch mit Verzögerung und unzuverlässig abgearbeitet. Fünftens werde das Netzwerk von wenigen chinesischen Akteuren dominiert – und sechstens sei es zwischen den an der Entwicklung des Gesamtsystems beteiligten Personen und Unternehmen zu einem «offenen Bürgerkrieg» über die weitere Strategie gekommen.

Gegenseitige Blockade

Faktisch sei das Bitcoin-Netzwerk in seiner jetzigen Form an seine Kapazitätsgrenze gelangt. Die Bitcoin-Blockchain, also das Datenpaket, in dem jede Transaktion erfasst und als Information an alle Beteiligten versandt werde, sei voll. Die Kapazität sei bei etwa 700 000 Bytes pro Block erschöpft, was indirekt zu einer Übertragungsgeschwindigkeit von maximal 3 Transaktionen je Sekunde führe, so Hearn. Das ist viel zu wenig, um konkurrenzfähig zu sein.

Das Statement von Mike Hearn hat in der globalen Bitcoin-Community grosse Wellen geschlagen. Er beschreibt zwar nach Ansicht von Fachleuten ein technisches Problem in der Blockchain-Infrastruktur von Bitcoin, für das es technische Lösungen gäbe. Allerdings ist offen, wer die Veränderungen durchsetzen könnte. Längst sind die scheinbaren Vorteile der dezentralen Struktur des Gebildes zu einem Nachteil geworden, weil sich die Parteien mit gegensätzlichen Interessen blockieren.

Wer vom Horten der Währung profitiert, will keine Änderung. So führt das problematische Währungskonzept letztlich auch zur technologischen Blockade.